



RISE – anticapitalist and antinational campaign against the EU-Presidency 2005

europa 2005

Texte und Infos zur Mobilisierung gegen die EU-Präsidentschaft Luxemburgs.

Infos sur la mobilisation contre la présidence européenne du luxembourg.

RISE, WHAT'S THAT ?

[D] Rise wurde 2004 in Luxemburg gegründet, im Hinblick auf die Präsidentschaft der EU, die Luxemburg bis Juni 2005 innehat. RISE bringt verschiedenste Gruppen aus Luxemburg, Deutschland und Belgien auf einer gemeinsamen Basis zusammen. Diese Basis ist für uns eine fortschrittliche, antikapitalistische und antinationale Kritik der EU, die wir in dieser Broschüre auch darlegen wollen. Das Ziel von RISE ist ein radikaler, selbstorganisierter Widerstand. In diesem Sinne organisieren wir eine grosse Demonstration, ein Camp, Konzerte und mehr. Aber um aus Luxemburg 2005 ein aufregendes Erlebnis lebendigen Widerstandes zu machen, braucht es mehr als uns: nämlich *euch*, Menschen aus aller Welt die ihre eigenen Aktionen und Ideen mitbringen. Zögert nicht, zu uns in Kontakt zu treten, und verpasst nicht die Show!

[Fr] RISE a été fondé en 2004 comme comme plate-forme de résistance contre la présidence européenne du Luxembourg 2005. RISE rassemble des initiatives libertaires et antiautoritaires de plusieurs pays sur la base d'une opposition anticapitaliste et antinationaliste vis-à-vis de l'UE. Pendant juin 2005, RISE va organiser un contre-sommet et une multitude d'activités (manifs etc.) au Luxembourg. Mais pour faire du Luxembourg un point fort de la résistance, il nous faut aussi *tes idées et ton engagement*. Donc, n'hésites pas à nous contacter et à participer!



MAIN TIMELINE:

16-19/6: selbstverwaltetes Camp mit Workshops, inhaltlichem Gegengipfel und kulturellem Rahmenprogramm - *camp de résistance autogéré avec débats, concerts etc.*

16+17/6: Aktionstage. Kleine, grosse, direkte und symbolische Aktionen gegen Institutionen von EU und Kapitalismus in Luxemburg - *Journées d'action. Une multitude d'actions directes contre les institutions européennes et capitalistes au luxembourg*

18/06: Abschliessende Grossdemo in Luxemburg-Stadt mit antikapitalistischem Block. Mit anschliessendem garantiertem Abendprogramm. - *Grande manif à Luxembourg-ville avec un bloc anticapitaliste et programme de soirée garanti.*

Einleitung: Luxemburg und die EU 2005. Was steht an ?



[Die Präsidentschaft] Seit dem 1 Januar hat Luxemburg die Präsidentschaft des EU Rates übernommen. Das heisst, die luxemburgische Regierung koordiniert die laufende Arbeit und gibt für ein halbes Jahr die politischen Prioritäten in der Union vor. Warum wir das als Anlass nehmen, unseren Protest auf die Strasse zu tragen, und wie dieser Protest ausgerichtet ist, das wollen wir in diesem kleinen Heftchen näher erklären. Damit wollen wir euch einerseits eine Einführung in unsere Kritik der EU bieten, und andererseits insbesondere für die Aktionstage und die Demo, die im Juni in Luxemburg stattfinden werden, werben und mobilisieren.

Drei politische Grundprinzipien gibt es, die wir als Minimalkonsens für diese Mobilisierung ausgearbeitet haben: Antikapitalismus, Antinationalismus und Selbstorganisation. Einen ersten kurzen Überblick, was das in Bezug auf die EU heisst, wollen wir in diesem Text geben. Die folgenden Texte sollen euch dann näher in einzelne Aspekte einführen und den geplanten Protest erläutern.

Die luxemburgische Ratspräsidentschaft macht sich im Alltag wohl vor allem erst mal dadurch bemerkbar, dass hier überall aufdringliche Fahnen und Hinweisschilder hängen, die einem ins Bewusstsein rufen welche glorreiche Verantwortung auf dem kleinen Land lastet. Doch was für eine Verantwortung ist das denn eigentlich? Luxemburg ist neben Brüssel und Strasbourg dritter wichtiger

Standort von EU-Institutionen, und hat traditionell den Ruf, ein europäisches Musterland zu sein, ein Volk vorbildlich integrierter Europäer, mit einer Regierung die statt dem nationalen Interesse dem Ausgleich in der Union verpflichtet ist. Entsprechend ehrgeizig ist auch das Programm der Präsidentschaft. Gleich auf mehreren Bereichen will Luxemburg die EU zukunftsfähig machen, ganz nebenbei wird dabei noch die gemeinsame Aussenpolitik und das Verhältnis zu den USA geklärt. Im Mittelpunkt steht aber die Wirtschaft und die Finanzierung. So ist der sogenannte Lissabon-Prozess, der als erklärtes Ziel hat, aus der EU den kompetitivsten Wirtschaftsraum weltweit zu machen, eins der zentralen Themen der Präsidentschaft.

Ein besonderer Aspekt dieser luxemburgischen Ratspräsidentschaft ist die Tatsache, dass, anders als mensch das von den vorangegangenen Gipfeln noch kennt, das Abschlusstreffen der Staatschefs diesmal nicht in Luxemburg selber, sondern ins Ausland verlegt wurde. Genauer gesagt in Brüssel, in Belgien. Diese Entscheidung, den Gipfel zu verlegen, mag aus logistischen und sicherheitstechnischen Gründen getroffen worden sein, reiht sich aber ein in die offizielle Politik der EU, die nach der Erweiterung ab 2006 alle Staatschefstreffen in Brüssel zentralisieren will. Wie dem auch sei, damit fällt auf jeden Fall der linke Freizeitspass, den Staatschefs in alle möglichen Städte hinterherzureisen, erst mal flach. Doch wollen wir gerade an diesem Sachverhalt die Perspektive des Widerstandes diskutieren.

[Der Protest] Denn zwar ist es auch für uns durchaus attraktiv, am Rande von Gipfeltreffen Staatschefs zu ärgern. Dass dies aber die Maschinerie ernsthaft behindert, dürfte nur selten der Fall sein, und wird mit zunehmender polizeilicher Aufrüstung schwieriger. Wir denken, dass wir als Linke die Chance ergreifen sollten, nicht immer nur zu reagieren, sondern unseren Protest als offensives Agieren zu konzipieren.

Deswegen haben wir uns bewusst dafür entschieden, im beschaulichen Luxemburg für Unruhe zu sorgen statt den Staatschefs ins abgeschottete Brüssel hinterherzureisen. Das heisst, dass wir diesmal die inhaltliche Agenda selber setzen können und müssen. Diese Herausforderung nehmen wir gerne an. Denn es geht uns letztlich nicht um zwei Dutzend Staatschefs, die über den Stabilitätspakt beraten, sondern um unsere Inhalte, darum diese Realität anzugreifen und für eine Alternative ohne Staaten und ohne Chefs zu kämpfen. Es ist Luxemburg, welches als kapitalistische und europäische Musternation das Steuer des Projektes Europa übernommen hat. Das ist mehr als Grund genug, dem kleinen Grossherzogtum einen Besuch abzustatten und die sauberen aufgeräumten Strassen und Köpfe im Herzen der dritten Europa-Hauptstadt nachhaltig ausser Kontrolle zu bringen.

Denn steht die EU für das kapitalistische Projekt in Europa im allgemeinen, so steht Luxemburg seinerseits für die Modernisierung und die Gemeinsamkeit der Interessen in der EU. Europa als wettbewerbsfähiger, dem globalen Konkurrenzkampf und den Erfordernissen der Epoche angepasster politischer und wirtschaftlicher Raum – das ist das Thema der luxemburgischen Präsidentschaft, und hier setzt auch unsere Kritik an.

Eine linke Kritik, wie wir sie gegen diese Modernisierung des kapitalistischen Projektes in Stellung bringen wollen, kann sich nicht darauf beschränken, einzelne Themenfelder der europäischen Politik isoliert zu betrachten. Die repressive Flüchtlingspolitik, Präkarisierung und der Abbau sozialer Rechte, Aufrüstung, staatliche Repression und Überwachung, die geopolitischen Ambitionen der EU, der reaktionäre Diskurs um die Herausbildung einer „europäischen Nation“ ...diese Aspekte laufen nicht losgelöst nebeneinander, sondern treffen sich letztlich alle wieder in derselben Entwicklung: Den Standort Europa fit zu machen, innenpolitisch, aussenpolitisch, wirtschaftlich – und mit einer entsprechenden Legitimation auszustatten. Unser Anspruch ist genauso ehrgeizig wie jener der Regierung: die Entwicklung Europas als Ganzes zu thematisieren und anzugehen – aber sicher nicht im Sinne des Lissabon Prozesses, sondern aus einer emanzipatorischen Kapitalismuskritik heraus, die Selbstbestimmung und Glück für alle einfordert.



[Perspektiven] Statt der Mär vom „menschlichen“ Kapitalismus zu verfallen, die zu den Gründungsmythen Europas gehört, konzentrieren wir uns lieber darauf den Kapitalismus in seinen Grundfesten anzugreifen und ihm eine emanzipierte, selbstorganisierte Alternative entgegenzustellen. Sicher ist diese Kritik des falschen Ganzen schnell ausgesprochen aber umso schwerer im falschen Leben da draussen praktisch zu verwirklichen. Wir wollen euch aber einladen, während der Aktionstage und des Camps zusammen mit uns nach Ansätzen zu suchen, was Emanzipation praktisch bedeutet und wie wir uns das richtige Leben zurückerkämpfen können!

Wir wollen einen offensiven Widerstand, der nicht in isolierten Abwehrkämpfen stehenbleibt. Und schon gar nicht wollen wir dass Protest gegen die EU auf regressive Forderungen wie die nach mehr Nationalstaat zurückfällt.

Denn das kapitalistische Europa leidet unserer Ansicht nach kaum an einem zuwenig Nation oder ein zuwenig an Staat. Das den kapitalistischen Interessen zu eng gewordene Überkleid der traditionellen Nationalstaaten wird nur gegen einen größeren, europäischen Mantel eingetauscht, ohne auf nationalistische Intimwäsche zu verzichten. Nation oder Region sollen Kern und "Heimat" bilden, ohne auf eine Identifizierung mit Europa zu verzichten - die Vorstellungen der einzelnen dominierenden Parteien unterscheiden sich diesbezüglich marginal. In Abgrenzung zu anderen globalen Machtblöcken soll eine positive europäische Identität kreiert werden. „Humaner und kollektiver“ als der US-amerikanische Individualkapitalismus, „zivilisierter“ als das fundamentalistische Morgenland und „demokratischer“ als die heruntergewirtschafteten und korrupten Sowjet-Erben - nicht, ohne sich den mehr oder weniger willigen westlichen Pufferbereich zu sichern. Eine demokratische, aufgeklärte Solidargemeinschaft: Dieses an den Haaren herbeigezogene und doch von allen Kanzeln propagierte europäische Image soll eine individuelle Identifizierung der EU-BürgerInnen mit den europäischen Großmächtsinteressen erzeugen und so die politische Legitimität letzterer sichern. Dem entgegen wollen wir die Notwendigkeit einer antinationalen Politik, die weder die völkische noch die europäische Identität bedient, hervorheben.

Luxemburg mit seinem Ruf einer „europäischen“ Nation spielt bei diesem Prozess eine Vorreiterrolle; als eine Nation bei der das eigene und das europäische Interesse übereinstimmen, und die stets das Gemeinsame und den Ausgleich in der Union fördert. Während so der Standort Europa fit gemacht werden soll, hoffen wir, dass die Linke ihrerseits fit genug ist, dem einen entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen und Luxemburg zu rocken!

**Für einen offensiven Protest gegen die
luxemburgische Präsidentschaft !
Europäische Realitäten angreifen !**

Kommunismus statt Europa

"alle Verhältnisse umwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist"

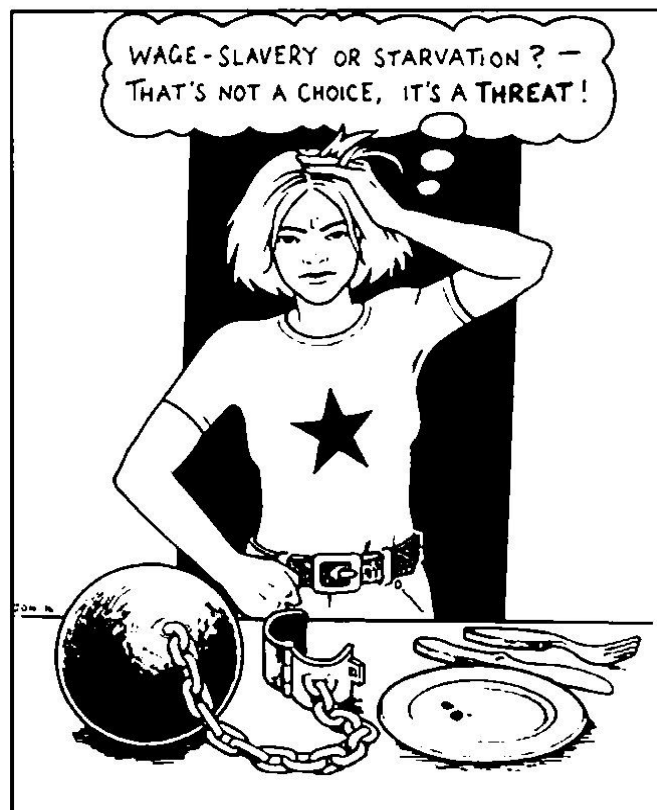
Das forderte der junge Karl Marx bereits Mitte des 19ten Jahrhunderts. Heute, ein halbes Jahrhundert nach dem Faschismus, der historischen Niederlage der ArbeiterInnenklasse und des Versuches menschlicher Emanzipation in Europa, hat sich jede Betrachtung gesellschaftlicher Zustände und jeder Ansatz zu ihrer Veränderung umso mehr an dieser Forderung auszurichten.

Für uns heisst das, dass die Möglichkeit der Befreiung nicht zu haben ist ohne die Bedingungen radikal in Frage zu stellen, unter denen Gesellschaft sich heute konstituiert und reproduziert. Mit anderen Worten: Wir sehen in der Forderung nach Überwindung des Kapitalismus noch immer die notwendige Bedingung für jegliche fortschrittliche Politik, die sich nicht im mühsamen Abwehren gesellschaftlicher Regressionstendenzen erschöpfen will.

Angesichts der Europäischen Union, die sich uns in diesem Jahr der Präsidentschaft in Luxemburg überall aufdrängt, bedeutet das für uns, dass wir die kapitalistischen Prozesse als Grundlage der EU in Frage stellen wollen. Wo Sozialforen und Gewerkschaften den Egoismus der EU beklagen, Sozialabbau zurückdrängen und Arbeitsplätze schaffen wollen, sehen wir, dass eine Kritik, die sich nur auf solche einzelne Aspekte verlegt, notwendig ins Leere laufen muss. Es ist schliesslich kein Zufall, dass sich Mama Europa nicht als Sozialstaat für alle konstituiert, sondern in neoliberaler Form den Ansprüchen des globalisierten Kapitalismus genügen will.

Wir fordern nicht mehr Arbeit, denn unter den Bedingungen des Kapitalismus bedeutet das nur, dass wenn Arbeitskraft schon zur Ware wird, zumindest jedeR die Möglichkeit haben sollte, sich zu verkaufen. Wir erklären, dass die Ware, als Vermittlungsform des Kapitalismus, abzuschaffen ist – kurz, dass Arbeit scheisse ist und die Menschen dumm macht, solange sie nicht als von der erzwungenen Lohnarbeit befreite selbstbestimmte Tätigkeit möglich ist. Wir wünschen uns keine Rückkehr zu staatlicher Kontrolle über die Ökonomie, denn wir sehen dass der Neoliberalismus nicht ein Problem von zu wenig Staat ist: nur die Funktion der Disziplinierung und der Steuerung, die früher beim Staat und seinen Institutionen zentralisiert war, hat sich mit der Flexibilisierung der Produktion verlagert und ebenso dezentralisiert, ist ins Alltägliche und Allgegenwärtige übergegangen und hat dadurch ihren Zugriff auf die Subjekte letztlich nur noch intensiviert. Im Neoliberalismus ist das ganze Leben Staat geworden. Was uns vorschwebt, ist aber weder das eine noch das andere, sondern die Befreiung vom Staat, die Eröffnung der Möglichkeit eines selbstbestimmten Lebens.

Der Kapitalismus in Europa hat heutzutage einen absurden Höhepunkt erreicht: durch Rationalisierung, Auslagerung und Umstrukturierung werden zahllose Produktionsmittel vernichtet und weite Teile der ArbeiterInnen de facto für den Produktionsablauf überflüssig gemacht; gleichzeitig wird ein immenser bürokratischer und repressiver Aufwand betrieben – Leistungsterror, Heraufsetzung des Rentenalters und der Arbeitszeit, Zwangsarbeit, Arbeitsbeschaffungsmassnahmen usw. – um trotzdem noch das letzte bisschen Arbeitskraft aus den Menschen herauszupressen und auch bloss niemandem die Möglichkeit zu geben, sich ein Leben ausserhalb des Verwertungsprozesses zu gönnen.



Dieser absurde Doppelcharakter, die kapitalismusimmanente Krise wie fanatisch dadurch zu kompensieren, dass immer nur mehr Wachstum, mehr Produktion, mehr Arbeit und mehr Zwang gefordert werden, und dadurch nun nichts anderes zu tun als die Grundlage für weitere Krisen zu schaffen; das ist der Widerspruch der die heutige Entwicklung des europäischen Kapitalismus charakterisiert. Das ist letztlich der kapitalistische Grundwiderspruch, dass die Profitlogik, die Form der Vermittlung irgendwann den Prozess der Produktion dahin treibt, mit immer rationalisierteren Mitteln ein immer irrationaleres Ziel zu verfolgen. Daraus resultiert heute die Intensivierung der Lohnsklaverei und der Sozialabbau, wie sie in Europa auf der Tagesordnung stehen; sowie, in der Ausrichtung auf die globale Konkurrenz, der europäische Standortnationalismus und die Integration der Wirtschaftsräume, die im Kampf um Einfluss, Dominanz und Ressourcen in Stellung gebracht werden.

Der Kapitalismus hat sich so in eine Situation manövriert, in der sein Glücksversprechen, um den Schein zu wahren, sich ins Gegenteil verkehrt. Die Freiheit, die die kapitalistische Marktwirtschaft verspricht, wird zur objektivierten Simulation – eine Ideologie von Leben, die Waren, Werbung und Kultur

vorkauen, um darüber zu täuschen, dass es dahinter längst kein Leben und keine Freiheit mehr gibt, die diesen Namen verdienen. Die Herstellung von Gesellschaft mittels Tausch, wie sie für den Kapitalismus grundlegend ist, simuliert Individualität durch Individuation, durch Integration objektivierten Lebens in ein kapitalistisches Ganzes von Verwertung und Produktion, dem niemand entrinnen kann, dem niemand entrinnen darf.

Gleichzeitig liegt hierin auch das Problem, warum eine auf Teilaspekte reduzierte Kritik Europas zahnlos bleibt: denn wenn diese scheinbare Absurdität kapitalistischer Zustände nicht als immanenter, abstrakter Widerspruch begriffen wird, liegt es nahe, diese Schieflage allein dem bösen egoistischen Willen der Herrschenden, personalisiert in irgendwelchen Banken, Konzernchefs und herzlosen Brüsseler Bürokraten,

zuzuschreiben. Eine solche Kritik erschöpft sich im besten Falle in moralischen Appellen, im schlimmsten Falle aber wird sie reaktionär...



Die EU ist heute die aktuelle Form des kapitalistischen Projektes in Europa. Sie stellt die Rahmenbedingungen, unter denen in Europa die kapitalistischen Verhältnisse produzieren und reproduziert werden. Deswegen haben wir sie ins Visier unserer Kritik

genommen, und deswegen erschöpft sich umgedreht diese Kritik auch nicht in der Forderung etwa nach Abschaffung der EU. Die EU ist die an der Oberfläche erstarrte Form einer Entwicklung, die in ihrer Gänze zu überwinden die Minimalforderung für linke Politik bleiben muss.

Die unter den Institutionen liegende Abstraktheit und Anonymität der Verhältnisse, die uns so oft machtlos und stumm scheinen lassen, sind das hinterlistige am Kapitalismus, und noch umsomehr im Kapitalismus in seiner europäisierten und globalisierten Gestalt. Jener tritt, als abstrakte gesellschaftliche Rationalität verselbstständigt, dem Individuum gegenüber wie eine Naturgewalt, zu der es ausser Flucht oder Unterwerfung scheinbar keine Alternative gibt. Aufgabe fortschrittlicher linker Politik heute muss es sein, den Schleier von der Illusion zu ziehen, ein Leben im Kapitalismus würde auf etwas anderem beruhen als auf Ausbeutung und Unterdrückung. Das, was heute zwangsläufig unrealistisch erscheinen muss, als einzige realistische Perspektive zu bestimmen, darin liegt schon ein grossartiger revolutionärer Akt.

Eine solche Befreiung, wie sie uns vorschwebt, stellt die selbstbestimmte Aneignung des eigenen Lebens an die erste Stelle. In einem ersten Schritt ist diese Befreiung nur in der Negation zu haben – denn die Antwort auf die Frage nach dem Ziel einer emanzipierten Gesellschaft läuft unter den heute vorzufindenden Bedingungen stets Gefahr, vom Fetischismus der Ware angesteckt, nur ein spiegelbildliches Wunschbild zu werden, eine idealisierte Vorstellung ungehemmten Lebens, das letztlich doch selber nur am Modell der Produktion als Selbstzweck gebildet ist. Ein glückliches Leben aber wäre selber erstmal kritisch zu bestimmen ... die Möglichkeit dazu zu erkämpfen; ein anarchistisches, ein kommunistisches Begehren

zu entfesseln, das im Klassenkampf endlich das vom Kapitalismus unerfüllte Glücksversprechen einzulösen versucht; Verhältnisse zu schaffen, in denen der Mensch endlich das richtige Leben, wie auch immer es aussehen mag, führen und selber bestimmen kann – das ist der Anspruch den wir an uns und die Verhältnisse stellen müssen, und hierin liegt gleichzeitig das zutiefst Kreative unseres Kampfes verborgen.

Und hierin liegt auch das Ziel unseres Protestes, wenn wir in eurokapitalistischen Musterland Luxemburg auf die Strasse gehen um zu erklären :

**Selbstbestimmung,
Luxus und Glück für alle
Kapitalismus abschaffen!**



No Gods, no masters !

Herrschaft „def: die institutionalisierte, d. h. geregelte Machtausübung, die zur Unterteilung einer Gesellschaft in Herrschende und Beherrschte führt. Hier besteht eine hierarchische Ordnung des Oben und Unten“ ...

...bedeutet, dass es in einer Gesellschaft eine asymmetrische Verteilung von Machtpositionen gibt, die sich durch spezielle Mechanismen verfestigt und legitimiert haben. Diejenigen, die das „Glück“ haben, zur Elite zu gehören, und somit bevorteilt sind, tendieren dazu andere gering zu schätzen und zu unterdrücken. Diese haben sich in das Herrschaftsverhältnis einzufügen und tun das auch meist bereitwillig.

Wer herrscht denn nun eigentlich hier in Luxemburg ?

Ist es der Grossherzog, welcher an der Spitze des Landes steht, das Volk im Griff hat und mit gütiger Hand führt ? Nun, da diese Marionette eigentlich die Funktion hat, zu repräsentieren, ihre Unterschrift Verträgen und Gesetzesentschlüssen beizufügen, damit diese einen offizielleren, feierlicheren Charakter erhalten, ist kaum davon auszugehen dass hier die tatsächliche Omnipotenz der Herrschaft lokalisiert ist. *'Er übt sein Amt mit äußerster Diskretion aus, um seine Rolle als überparteiliche Symbolfigur der Einbeit und Unabhängigkeit des Staates nicht zu gefährden.'* Die Rolle unseres Grossherzogs ist vielmehr die einer ideologischen Klammer der Machtbeziehungen, als gütiger Vater des Volkes der den Minderbemittelten, die nicht selber denken wollen, eine Figur zur Verfügung stellt in der sie sich die personalisierte Nation mit Armen und Beinen vorstellen können.

Doch wenn es nicht die aristokratische Bilderbuchfamilie mit der bröckelnden Fassade ist, die das Sagen im Ländchen hat, wer ist es dann? Vielleicht der derzeitige Regierungschef Juncker, Premierminister und europäische Persönlichkeit; der dazu noch das Image eines 'netten Nachbarn' besitzt. Dank seiner relativisierenden Rhetorik, welche ja allgemein wie eine Krankheit bei den



Politikern verbreitet ist, und einer nichts sagenden Popularitäts-Kampagne im Vorfeld der Wahlen, erzielte seine Partei die Mehrzahl der Stimmen. Doch auch wenn er und seine Komplizen als öffentliche Personen sehr geeignete Zielscheiben abgeben, darf mensch nicht darauf zurückfallen, Kritik nur polarisiert anzuwenden. Denn wir haben es heutzutage mit komplexeren Herrschaftsstrukturen zu tun, welche uns ein bestimmtes Muster von Gesellschaft einzubläuen versuchen. Und das charakteristische von Herrschaft ist doch heutzutage, dass nicht einzelne alleine sie zu übernehmen und ausüben vermögen, sondern Herrschaft uns als anonyme Unvermeidlichkeit erscheint, innerhalb der nur die Dominanzpositionen unterschiedlich erreichbar sind.

An der Basis dessen steht die Gesellschaft, und die Art und Weise, wie sie sich reguliert, erneuert, und reproduziert. Den Rahmen dazu drängt uns heute der Kapitalismus auf, den wir in einem anderen Text ja bereits kurz behandelt haben. Wo Arbeitskraft zur Ware wird, wird Herrschaft Bestandteil des alltäglichen Lebens und Überlebens. Arbeiten, eine mehr oder doch meist eher weniger sinnvolle Tätigkeit ausführen und damit der 'Allgemeinheit' dienen, soll eine zweifelhafte Tageserfüllung bieten, und im Gegenzug ein Gehalt ermöglichen, das mehr schlecht als recht reicht um über die Runden zu kommen und um sich ab und zu mal was zu leisten. Eine reelle Befriedigung individueller oder kollektiver Grundbedürfnisse, geschweige denn ein sinnvolles, freies Leben, bleibt auf der Strecke.

Indem eine Definition durch Besitz und Eigentum erfolgt, reduzieren sich Menschen in unserer bourgeoisen Gesellschaft auf eine Funktion, und handeln dadurch nach Schemata von denen mensch vordergründig glaubt freien Willens und zu seinem Besten zu agieren. Dass diese Freiheit ein Gebilde bleibt, eine Konstruktion welche nur die Wahl innerhalb eines angegebenen, festgelegten Rahmen widerspiegelt, wird

durch bequeme Scheuklappen verdeckt. Mensch will ja auch nicht seine Kaufkraft verlieren oder verringern oder auf all den Kram verzichten der das Leben erst lebenswert machen soll. So jedenfalls probieren es die Medien - aber nicht nur die - einem vorzugaukeln. Durch das Geflecht aus Radios, Zeitungen und Fernsehstationen, unterstützt durch Werbeplakate und Poster, das Internet und was für sonst noch für neue Mittel gibt, werden neue Bedürfnisse kreiert, alte

Let's cut ourselves free from

AUTHORITY



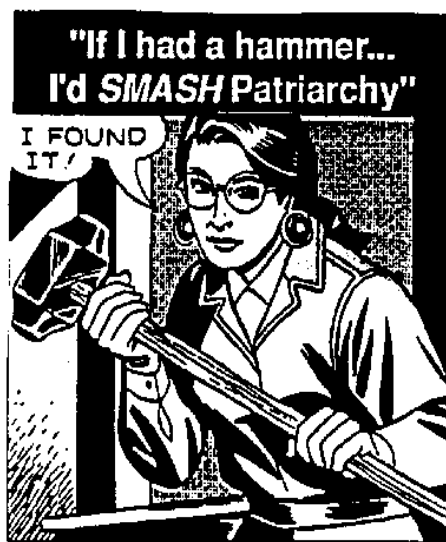
aufrechterhalten und bis ins Lächerliche vorangetrieben. Immer besser werdendes Technikzubehör, reiner als rein waschendes Spül- oder Waschmittel, trendigere Modeartikel oder günstigere Tarife locken Kunden mit erstaunlichem Erfolg, versprechen Luxus für alle und bieten doch nichts anderes als die Vielfalt im Elend der Verdummung, bei der für alle etwas dabei ist, damit niemand ausweichen kann.

In diesem Sinne spielt sich ein Konkurrenzkampf auf den verschiedensten Ebenen ab, welcher zugleich jedoch nur die Profitlogik vorantreibt, ihr dient und den Markt in Hochkonjunktur hält. Die künstliche Atmosphäre des Wohlstandes wird wie ein Rausch ausgebreitet, so lange verborgen bis sie passt; Bilder und Tatsachen, Schlagzeilen und Töne manipuliert um den Status Quo nicht letztendlich dadurch beizubehalten, dass mensch sich nicht mehr traut sich zu beschweren, da `es Vielen ja noch schlechter geht`.

Um zu kontrollieren, hat sich ein recht effizientes System von gegenseitiger Kontrolle und Alltagsdisziplin breitgemacht. Ob die Arbeiter/innen und Angestellten einEr der/dem anderEn auf

die Finger schielen und sich so anspornen, so dass schon längst niemand mehr von oben herab mit der Peitsche Wache zu schieben braucht, oder Nachbarn sich bespitzeln, das Prinzip bleibt im Grunde das gleiche. Und wo die gegenseitige Überwachung nicht mehr ausreicht, wird das allgegenwärtige Eindringen von Kontrolle in unser Leben, etwa durch flächendeckende Kameraüberwachung, heute im Namen vermeintlicher Sicherheit bereitwillig akzeptiert. Längst haben wir vergessen, dass Gesellschaft in unserem Sinne funktionieren sollte und akzeptieren bereitwillig und bequem, dass unser tagtägliches Leben zum Gegenstand von Disziplin und Kontrolle wird. Hauptsache irgendjemand erklärt uns, dass dadurch all das Böse, Fremde und Beunruhigende, das über unser portioniertes und geschmacksneutrales Leben hinausgeht, verschwindet und ferngehalten wird.

Um Frust, Stress und Druck abzulassen, den tristen Alltag zu verdrängen oder zu überspielen, flüchten viele in erlaubte oder unerlaubte Drogen, Selbsterstörung, verfallen Süchten wenn der ordinäre Konsum nicht mehr reicht. Egal ob Menschen sich zudröhnen und daran zugrunde gehen, oder sich köstlich und künstlich amüsieren; ohne Gedanken um die Wurzel ihrer Missstände sind sie kein Störfaktor, sondern nur ein Verwaltungsfall. Denn es scheint kein Problem mehr darzustellen Leute, welche nicht ins vorgegebene soziale oder politische Konzept passen, auszuschalten, wegzuschließen. Irrenanstalten, Knäste, Asyl-, Behinderten- und Seniorenheime etwa stellen Verwahrungsmöglichkeiten für Menschen dar, die unbequem, störend oder einfach nur überflüssig, lästig geworden sind. Eine saubere und intakte Öffentlichkeit lässt keinen Platz für Individuen die sich entweder nicht eingliedern lassen wollen, oder die dazu nicht (mehr) imstande sind. Da in den meisten Bereichen nur noch die direkte Nützlichkeit zählt, die Verwertung als Ware, und nicht individuelle Fähigkeiten und Bedürfnisse, werden Menschen austauschbar. Marktlogik erlaubt, Lebewesen nicht mehr als solche zu behandeln, sondern degradiert sie zu buchhalterischen Posten. Damit verzahnt sind zahlreiche anderen Formen von Diskriminierung; Rassismus, Sexismus und Speziesismus sind weit verbreitet in der Bevölkerung. Unterschwellig, oft verharmlost und akzeptiert unterworfen und erniedrigen sie tagtäglich, um das armselige



Selbstwertgefühl von kleinen Zahnrädern des Systems aufzuwerten. Speziell zu Sexismus sei gesagt, dass die Männerdominanz trotz so mancher Behauptung sich über die letzten Jahrhunderte bis heute hindurch gehalten hat. Tatsächlich findet in den letzten Jahren und Jahrzehnten wieder ein antifeministischer Backlash statt, und einstmal erreichte Standards werden vom Patriarchat wieder in Frage gestellt. Auf dem Arbeitsmarkt, in dem doch in der Warenform der Lohnarbeit alle Menschen angeblich so gleich sind, sind Frauen dann doch benachteiligt und unterbezahlt. Um in den Genuss gleichberechtigter Lohnklaverei zu kommen, müssen Frauen sich auch heute noch zusätzlich unterwerfen, und sei es nur die Unterwerfung unter die Rolle der „Karrierefrau“ als Spiegelfigur des Patriarchats.

Als genüge es nicht, die Köpfe zu beherrschen, werden auch Körper und ihre Formen heute durch herrschaftsförmige Diskurse bestimmt. Modedesign, Gesundheitsberatung, Werbung, die normierende Medizin, und die Kulturindustrie forcieren immer weiter den gesellschaftliche Zugriff auf unsere Körper, die schon längst keinen persönlichen, intimen Rückzugsbereich mehr darstellen. Eine heterosexuell normierte Wahrnehmung wird dadurch genauso konstruiert wie vermeintliche Körperideale, zu deren Erfüllung Menschen sich schinden und verstümmeln und sie doch nie erreichen.

Diese verschiedensten verwobenen Herrschaftsstrukturen stellen einen unserer zentralen Angriffspunkte in unserer Kritik und der Mobilisierung dar. Sicherlich sind all diese Verhältnisse nicht ursächlich auf die EU, gegen die wir mobilisieren, zurückzuführen. Die EU als exemplarische Institution, als wichtigste

Instanz sozialer Ordnung in Europa, stellt aber gesellschaftlich geronnene Herrschaft in Reinform dar. Die EU-Verfassung, als Sammlung antiemanzipatorischer Handlungsanweisungen, bietet davon ein kleines Destillat.

Doch dies muss nicht sein. Da nur geherrscht werden kann, wenn mensch sich beherrschen lässt, müssen die etablierten Strukturen durchbrochen werden, und die Kunst, anders zu denken als mensch es heute tut, wieder kultiviert werden.

Doch genau diese Möglichkeit einer kritischen Erwägung, wie glückliches Leben konzipiert sein kann, entsteht erst durch die Konfrontation eigener, individueller Vorstellungen eines guten Lebens mit der gesellschaftlichen Unmöglichkeit, diese zu realisieren. Die Abstraktion dieser eigens erfahrenen Widersprüche zu einer umfassenden Analyse der Verhältnisse, der daraus ersichtliche Widerspruch des Anspruchs auf ein richtiges Leben, der stets an seine unvermeidlichen Grenzen stößt, schafft erst die Motivation zu einem kämpferischen, in seiner Subversivität wahrnehmbaren Leben. Angefangen im Kopf einer jeden Einzelperson und dann über ihr Handeln in den Alltag. Auf diese Weise kann der Widerstand konkrete Formen in allen Farben annehmen und die Routineaufführung durchmischen. Wir laden euch ein, mit uns zusammen nach Brüchen in der Matrix zu forschen, da wo es sein muss Brüche zu schaffen, und Wege zu finden, durch diese hindurch das ganze Gebilde zum Einsturz zu bringen!



Flüchtlinge im Visier der EU!

Es hat den Anschein, es gäbe nach der Abwehr so genannter „internationaler Terroristen“ einen zweiten Hauptfeind, dessen Bekämpfung sich sämtliche EU-Mitgliedstaaten auf die Fahnen geschrieben haben. Den „internationalen“ Flüchtling oder „illegalen“ Migrant. Mit den 2003 in Thessaloniki, von den EU-Staatschefs bereitgestellten 400 Millionen Euro für „Grenzschutz“ werden die Festungsmauern Europas noch weiter aufgestockt. Heimat- bzw. Transitländer sollen eine „maßgebliche“ Rolle bei der Eindämmung der Migration spielen. Seit der Osterweiterung 2004 haben sich die neuen, schwächeren Staaten zu stärkerer Zusammenarbeit verpflichten lassen, um Migration ins Innere des Schengen-Raums zu behindern. Sollten die Flüchtlinge auf dem Weg nach Kerneuropa einen so genannten sicheren Drittstaat passieren, können sie ohne ordentliche Asylprüfung dorthin zurückverwiesen werden. Ihr Schicksal liegt dann bei den dortigen Behörden, in Tschechien z.B. heißt das fürs Erste Knast... „Sichere“ Drittstaaten außerhalb der EU sind zum Beispiel die Türkei, Rumänien oder Russland, die zwar die Genfer Flüchtlingskonvention unterzeichnet haben, diese praktisch aber nicht einhalten. Um MigrantInnen auch sicher draussen zu halten, werden die Außengrenzen mit einer Unzahl technischer Spielereien abgesichert, wie Radartürme, Nachtsichtgeräte, Infra-rotkameras, Kohlendioxidsonden. Zudem nehmen die Grenzpatrouillen vermehrt paramilitärische Züge an. Spanien begann z. B. 2000 mit dem Aufbau von SIVE (so viel wie „Integriertes elektronisches System zur Außenüberwachung“) bestehend aus Überwachungstürmen an der Mittelmeerküste und einer Aufstockung der Patrouillenboote. Zur Freude der interna-tionalen

FRONTIÈRES REPRÉSSION



Rüstungsindustrie veranschlagten Madrid und die EU für dieses Projekt mehr als 106 Millionen Euro. Anscheinend mit Erfolg. Die Guardia Civil gab für 2004 einen Rückgang der „illegalen“ Einwanderung von 17% bekannt.

Lagerleben ... Was für Züge so was im Einzelfall annehmen kann, merkt man daran, dass von Blair über Schily bis Berlusconi EU-Politiker über die Errichtung von Flüchtlingslagern in

Nordafrika und anderswo planen. Diesem Vorschlag wird zwar nicht allgemein zugestimmt, es existieren aber Pilotprojekte in mehreren Staaten. Es mutet zynisch an, wenn der deutsche Innenminister Otto Schily die Errichtung von Lagern in Nordafrika damit begründet, dass damit das jährliche Ertrinken von hunderten Flüchtlingen im Mittelmeer verhindert wird. Schwierig wird dadurch doch wohl eher das Eintreffen von

Flüchtlingsströmen auf dem europäischen Festland. Für niemanden, der aus seiner Heimat vor Verfolgung flieht, kann es erstrebenswert sein in einem Lager dahinzuvegetieren.

Ein Beispiel für ein aktuell bestehendes Lager ist das auf der italienischen Insel Lampedusa, die wegen der Nähe zu Afrika als Vorposten der Festung Europa gilt. Dieses Camp ist für 190 Personen ausgelegt, muss aber mehr als 1000 beherbergen, unter katastrophalen hygienischen und sozialen Umständen. Es gibt kaum Waschmöglichkeiten, der Müll stapelt sich neben den Wohncontainern, Abflüsse gibt es allenfalls überirdisch und viele Flüchtlinge sind krank, können aber nur in Notfällen versorgt werden. Asylanträge werden anscheinend erst gar nicht bearbeitet bzw. die Insassen des Lagers über diese Möglichkeit gar nicht informiert. Die Errichtung ähnlicher Flüchtlingslager auf dem Gebiet potentieller Verfolgerstaaten ist eine humanitäre Katastrophe im Wartestand. Unter anderem auch deshalb, weil die meisten BürgerInnen dieser Länder schon mit Wasserknappheit zu kämpfen haben. Hinzu kommt noch, dass nach den Entwürfen der europäischen Staatschefs die Camps Hoheitsgebiet der EU sein sollen. Es soll aber weder das Recht der EU-Staaten, noch das der Aufnahmeländer gelten. Den Flüchtlingen soll der Zugang zu Regelungen, von denen sie am Ende noch profitieren könnten, erschwert werden. Die Menschen in den Lagern wären damit offiziell jeglichen Rechts beraubt. Nicht dass dies der erste Versuch wäre, Menschen, die vor den unterdrückerischen Regimes ihrer Heimat geflohen sind zu ghettoisieren. Im Gegenteil! Ganz Europa ist überzogen von einem Netz aus Abschiebezentren und -knästen. Das eigentliche Verbrechen, die Unterscheidung zwischen den guten Menschen (privilegierte EU-BürgerInnen) und den Schlechten (mittellose oder verfolgte MigrantInnen), geschieht jeden Tag vor der eigenen Haustür. Wir könnten noch unzählige andere, kleine und große Details der europäischen Abschottungspolitik auflisten. Zum Beispiel die Einführung von einheitlichen Visen mit Passbild und biometrischen Daten, die Nichtanerkennung geschlechtsspezifischer Verfolgungsgründe, die endlosen Schikanen, denen AsylantragstellerInnen von den Behörden über Jahre unterzogen werden, die wahllosen, an institutionellen Rassismus grenzenden Kriterien für die seltenen Regularisierungen, die sich an wirtschaftlichen Notwendigkeiten orientieren und nur einem kleinsten Teil der Illegalen wirklich etwas bringt. Das würde den Rahmen dieses Textes sprengen. Die Frage, die wir uns zu stellen haben, ist: Wen gefährden MigrantInnen, dass eine solche Bandbreite an Registern gezogen werden muss? Um ihre Einreise und Aufnahme zu verhindern? Um ihnen jeglichen Kontakt mit dem gesellschaftlichen Leben des „Gastgeber“- Landes zu verweigern und dann zu kritisieren dass sie sich nicht integrieren könnten beziehungsweise depressiv, drogenabhängig oder kriminell würden? Um eher ihren Tod zu riskieren, anstatt den Verfolgten eine sichere und würdige Zuflucht zu gewähren und sie gleichberechtigt aufzunehmen?

Wozu werden Grenzen gezogen? Um Leute draussen zu halten, und im Bedarfsfall andere drinnen. Menschen, die unsere privilegierte Existenz als Westeuropäer mit dem Horror konfrontieren, den das Erlangen dieses Wohlstands ausgelöst hat und weiter auslösen wird; deren Berichte uns überzeugen könnten, dass die Welt nicht dadurch erlöst wird, beliebigen Hilfsorganisationen ein paar Cent zu spenden und damit ein gutes Gewissen zu erkaufen; Menschen die nicht einer von ParlamentarierInnen und Religiösen verordneten, kulturellen Linie entsprechen. Menschen, welche in Armut, Hunger und Krankheit gehalten werden, damit sie auch weiterhin billige

Produzenten für den reichen Westen bleiben. Was ist wohl besser und gerechter? Regierungen, welche Menschen töten, foltern und unterdrücken lassen, weil sie die falsche Hautfarbe, das falsche Geschlecht, die falschen politischen Ansichten, die falsche Religion, die falsche kulturelle Identität oder sonstige falsche Eigenschaften haben... oder Regierungen welche diese Menschen, die bei ihnen Sicherheit suchen, zurückschicken in diese Länder, weil sie die falschen Papiere haben? Das Beste und Gerechteste wäre, auf jede Regierung, egal welcher Art, endgültig zu verzichten.

Auf nach Luxemburg! Abgesehen davon, dass Luxemburg selbst sich nicht gerade durch eine einwanderungsfreundliche Politik auszeichnet, übernimmt diese Stadt nicht nur fürs erste Halbjahr die Ratspräsidentschaft der EU sondern ist eine der 3 EU – „Hauptstädte“ (Luxemburg, Strasbourg, Brüssel) und beherbergt somit eine ganze Anzahl von kritisierungswürdigen Institutionen, unter anderem auch die Zentraleinheit von Eurodac. Mit diesem System werden seit 2003 Fingerabdrücke und andere Daten von AsylbewerberInnen und illegalen EinwandererInnen ab 14 Jahren gespeichert. Dies dient der Überprüfung ob schon in einem anderen EU-Land ein Asylantrag gestellt wurde. Unter anderem könnte das System in Zukunft auch zur „Terrorismus- und Verbrechensbekämpfung“ eingesetzt werden. In dem kleinen, luxemburgischen Örtchen Schengen sind 1991 die Grundsteine für die jetzige EU-Wirtschafts- und Abschottungspolitik gelegt worden.

Wer zeigen will das ihm/ihr diese rassistische EU-Politik, ob in Luxemburg oder anderswo, nicht in den Kram passt, hat im Juni in Luxemburg die Gelegenheit den Widerstand dorthin zu tragen, wo die Festung Europa im Alltag geschmiedet wird.

Das kleine, idyllische luxemburgische Dorf Schengen ist berühmt für seine Weine von gehobener Qualität. Nur ein unscheinbares Denkmal am Moselufer lässt ahnen, welche Rolle dieser Ort für die Konstitution des europäischen Grenzregimes gespielt hat!



Die Heimat Europa verraten

„Der Loyale muß zu einem Volk sich bekennen, gleichgültig welchem. Im dogmatischen Begriff des Volkes aber, der Anerkennung des vorgeblichen Schicksalszusammenhangs zwischen Menschen als der Instanz fürs Handeln, ist die Idee einer vom Naturzwang emanzipierten Gesellschaft implizit verneint.“ (Theodor W. Adorno)

Eine Kritik an Europa sollte nicht nur Kapitalismus, Herrschaftsstruktur und Festungscharakter der EU kritisieren. Darüber hinaus muss die sich herausbildende Konstruktion Europas als identitäre Heimat erkannt und sabotiert werden. Das werden wir im folgenden Text versuchen, wobei wir uns bewusst sind dass es sehr verschiedene Sichtweisen und Einschätzungen bezüglich des Prozesses der Herausbildung einer europäischen „Nation“ gibt. Wir denken aber, dass es für eine emanzipatorische und treffsichere Kritik der EU, wie wir sie hier versuchen, unumgänglich ist, auch diesen Aspekt auf- und anzugreifen. Das heisst für uns Linke durchaus auch, selbstkritisch zu sein! Denn diese Entwicklung, hin zu einer gemeinschaftlichen Identität, wird bislang sowohl von Teilen der Linken als auch von Konservativen und Rechten unterschätzt oder gar völlig übersehen. So hängen VertreterInnen beider Lager der Horrorvorstellung oder dem Wunschglauben an, durch die Zusammenfindung Europas werde der Nationenbegriff an sich allmählich aufgelöst.

Wenn mensch aber europäische Vorgänge und Wirklichkeit mit Merkmalen der Nationswerdung vergleicht, scheint es absehbar dass Europa auf eine neue, sozusagen eine modernisierte Form der Nation zustrebt. Bei gleichzeitiger Auslassung einiger klassischer Merkmale der nationalen Konstituierung, werden wichtige Bereiche der Nationswerdung vorangetrieben, um eine gemeinsame europäische Identität zu schaffen, die nicht ohne althergebrachte nationale Phänomene wie äußere Abgrenzung und innere Zwangshomogenität in den Bereichen Kultur, Soziales und Politisches, auskommt. Die nationale Konstituierung Europas lässt sich an mehreren Punkten festmachen.

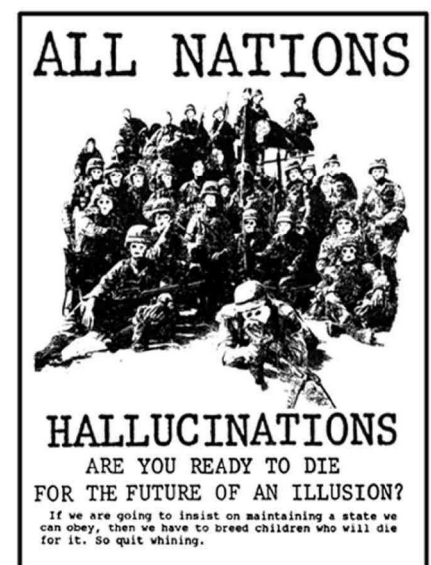
Da wäre zum einen die wirtschaftliche Ebene, auf der bereits ein gewaltiger Vormarsch vollzogen wurde. Die EU als größte und einwohnerInnenstärkste Freihandelszone stellt in diesen Belangen eine Weltmacht dar. Mit einer einheitlichen Wirtschaft, dem Euro und internationaler Konkurrenzfähigkeit der Einzelstaaten durch ein geeintes Europa, stellt sich dieses nach außen als homogener Wirtschaftsraum dar. Der gemeinsame europäische Standort wird gegen die Außenwelt in Stellung gebracht. Die EU besitzt zentrale politische Institutionen, wie Regierung, Parlament, Justiz, Zentralbank, Polizei, Armee und auch eine Verfassung, die bald in Kraft tritt. Hinsichtlich politischer Entscheidungsgewalt wird die einzelstaatliche Souveränität zunehmend zu Gunsten der europäischen Institutionen beschränkt. Militärisch gibt es immer weiterführende Bestrebungen, eigenständige EU-Streitkräfte zu bilden. Kurz, die EU stellt einen eigenen Staat mit festem geographischen Raum, dazugehöriger fest definierter Bevölkerung und politischer sowie militärischer Handlungsoption dar.

Um einen nationalen Anspruch der treibenden Kräfte für die Bevölkerung im Alltag erfahrbar zu machen und diese in ihre Rolle als europäische BürgerInnen einzupassen, braucht es eines oder besser mehrerer identitätsstiftender Momente.

Als Hauptantrieb in diesem Bereich können europäisierende Entwicklungen in der historischen Betrachtung benannt werden. Eine öffentliche Debatte, die historische Ereignisse in einen europäischen Kontext zu rücken versucht, ist in vielfältiger Hinsicht von Nutzen zur Bildung eines „Wir“ Gefühls. Im Grunde genommen wird sämtliche auf europäischem Boden stattgefundene Geschichte, die sich zur Bestätigung des Bildes vom friedlichen, sozialen und demokratischen Europa heranziehen lässt, neu eingeordnet und uminterpretiert. Demokratie und die Entwicklung friedliebender Prinzipien werden als europäische Phänomene angesehen. Einfach alles kann als europäische Geschichte erhalten, ist es erst einmal aus seinem Kontext herausgelöst. Am erschreckensten in der Entkontextualisierung ist der Umgang

mit dem grausamsten Kapitel der Menschheitsgeschichte: dem deutschen Vernichtungsprojekt der Shoa. Der hier von Deutschland vorangetriebene Geschichtsrevisionismus wird zugunsten Europas gerne von den übrigen EU Mitgliedsstaaten mitgetragen. Bestes Beispiel hierfür ist nach wie vor die Einladung des deutschen Bundeskanzlers zu den Feierlichkeiten des D-Day im Juni 2004. Schröder konnte den Wehrmachtssoldaten, als auch den Soldaten der antifaschistischen Alliierten in diesem Zusammenhang gleichermaßen gedenken. Täter- und Opferschaft wurden hier eingeebnet und diese Kategorien verschwanden zugunsten des herbeihalluzinierten Mythos des gesamteuropäischen Leids, das die Deutschen ebenso traf wie deren Opfer.

Für das europäische Projekt macht eine solche Geschichtsverfälschung jedoch durchaus Sinn. So bildet die umgedeutete deutsche Barbarei nicht nur ein enormes Identifikations- und Einungsmoment und einen Standortvorteil für Europa, sondern es schafft auch das Bild vom geläuterten Deutschland, als Protagonist Europas, das nun aus seinen eigenen Verbrechen mit einem erheblichen moralischen Mehrwert hervorgeht. So soll Deutschland nach eigener Vorstellung schon 1998 gerade wegen Auschwitz verpflichtet gewesen sein, in Ex-Jugoslawien mit zu bomben. In der Zukunft ist es Europa, dass durch seine ereignisreiche Geschichte angeblich den entscheidenden Vorsprung an Moral besitzt, um Angriffskriege zu führen.



Hier deutet sich ein weiterer Bezugspunkt europäischer Identifikationsvorgänge an. Eine intakte Nation bildet immer eine eigene Wertegemeinschaft, solange sie sich nicht über frei erfundene „rassische Merkmale“ als Volk definiert. Die

europäische Wertegemeinschaft leitet sich aus ihrem Geschichtsverständnis ab. Auch wenn diese Wertegemeinschaft aufgrund europäischer Wirklichkeit nicht in der Lage ist, sich über völkische Kriterien zu einen, so bildet doch das Eintreten für Volkssouveränität in der Außenpolitik ein gewaltiges Identifikationsmerkmal. Völkische Diskurse finden so Einzug in das europäische Bewusstsein, wenn davon die Rede ist, dass von Europa vermeintlich völkische Unterschiede respektiert und verteidigt werden. Wie das dann praktisch aussieht, kann mensch sich z.B. daran verdeutlichen wie die EU die Zerschlagung Jugoslawiens entlang ethnischer Linien kräftig mitfördert(e). Dieser Umgang mit sich über etwaige naturgegebene Unterschiede definierenden Volkskollektiven ist Teil europäischer Wertvorstellung. Diese passt sich ein in andere Wertvorgaben - Unter Rückgriffen auf die zurecht konstruierte Geschichte und der Achtung gegenüber nationalen Eigenheiten wird so das Bild von einem friedlichen und diplomatisch agierenden Europa etabliert, das seine angeblich „moralischere“ Aussenpolitik gerne von jener der der Vereinigten Staaten abgrenzt.

Neben dieser Selbstinszenierung als „Zivilmacht“ gibt sich Europa auch immer wieder gerne als „sozialer“ als der Rest der Welt aus. Diese Berufung auf ein soziales Europa erweist sich, nach immer weiter voranschreitender Neoliberalisierung, zunehmend als schwierig aufrecht zu erhalten. Doch auch hier grenzt sich Europa von seinem Konkurrenten USA ab. Unter einem eigenartigen Verständnis des Kapitalismus wird in Amerika ein Raubtierkapitalismus verortet, der dem europäischen gezügelten und grundgerechten Kapitalismus gegenübersteht. Der Gedanke der dieser Trennung zugrunde liegt imaginiert einen die Fäden in der Hand haltenden Kapitalisten, der sich außerhalb jeglicher struktureller Grenzen befände und in der Verfassung wäre, entweder einem egoistischem Profitstreben zu folgen, oder seine Macht zugunsten der allein von ihm abhängigen Bevölkerung zu verwenden. Dass auch der „Bonze“ kapitalistischen Zwängen unterliegt, wird hier gelehnet. So werden dann auch in Europa Firmenchefs als Verfechter „amerikanischer Zustände“ gebrandmarkt, sobald sie ihr Handeln der

kapitalistischen Wirklichkeit optimal angepasst haben und nicht voll und ganz zugunsten Europas oder einer der in ihm zusammengefassten Nationen ausrichten.

Weitere Identifikationsmerkmale finden sich in Kultur, dort gerade in Film und Fernsehen, gesellschaftlicher Öffentlichkeit und Wahrnehmung. Hier sei auf die Zunahme europaspezifischer Themen in den Lehrplänen und dem Umfang der europabezogenen Debatten und Themen in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit verwiesen. Außerdem ist eine europäische Symbolik mittlerweile auf offizieller Ebene vorhanden. Dies drückt sich z.B. in Währung, Flagge und



Hymne aus. Allerdings bilden durchaus auch inoffizielle Symbole, wie zB. während des Irakkrieges die Pace-Fahne und Friedenstaube, in Europa ein Identifikationsmoment. So sprach der ehemalige französische Wirtschafts- und Finanzminister Dominique Strauss-Kahn nach den Antikriegsdemos vom 15 Februar 2003 davon, dass hier eine „neue europäische Nation geboren“ worden sei!

An dieser Stelle soll auch die Rolle der Linken an einer europäischen Identifikationsbildung kritisch angesprochen werden. Um es vorweg zu nehmen. Sie hat oft selbst großen Anteil an der Herausbildung einer europäischen Nation. Bei Schröders Teilhabe an den D-Day Feierlichkeiten demonstrierte die französische Linke beispielsweise lieber gegen Bush, als gegen die Opferverhöhnung, die an diesem Tage von deutschen Volksvertretern betrieben

wurde. Auch die Wahrnehmung Europas als ziviles und soziales Projekt findet sich in weiten Teilen der Linken - die dann an kritischen Forderungen nicht darüberhinauskommen, die von der europäischen Identität suggerierten Versprechen bei den Eliten einzufordern. Eine generelle Infragestellung des Projektes Europa findet nicht statt. Nur allzu gut kann sie sich oftmals mit europäischem Hegemonieanspruch und Appeasementpolitik identifizieren. Der Hass auf Amerika und oftmals ein latenter linker Antisemitismus bilden hervorragende Vorraussetzungen für den Schulterschluss mit Europa. Auf dem EU Gipfel in Kopenhagen mussten DemonstrantInnen den Teil eines Transparentes überkleben, der sich gegen Antisemitismus aussprach, bevor sie an einer Demonstration teilnehmen durften. Mit der Reproduktion anti-amerikanischer und antisemitischer Stimmungen bedient die Linke so oftmals geradezu europäische Identitätsbildung. Dem gegenüber erklären wir ganz entschieden, dass der Hauptfeind nach wie vor im eigenen Lande steht, und jegliche Kritik wertlos bleibt, die nicht zuallerst antinational ist.

Zuletzt möchten wir auf die Rolle der einzelnen Nationalstaaten in Europa eingehen. Diese werden keineswegs überwunden. Sie behalten ihre eigene Sprache, Kultur, Territorium, politischen Institutionen, Identität, etc. bei. Vielmehr gewinnen sie noch eine 2. Identität dazu. Die der „europäischen Nation“. Ganz gewiss lassen sich diese beiden Identitäten miteinander vereinbaren. So bestehen bisher innerhalb der einzelnen Nationen auch regionale Identitäten, mit ihren eigenen Dialekten und Besonderheiten. Diese werden nicht nur mit der als regional, sondern gleichzeitig als national und zunehmend als europäisch verstanden. Nach dem gleichen Prinzip funktionieren die einzelnen Nationen in Europa. Europa ist wie jedes andere nationale Projekt abzulehnen, welche immer Abgrenzung, Rassismus und Herrschaft schaffen. Die Nation definiert sich über eine Abgrenzung nach außen hin. Dies kann innerhalb völkisch gedachter Kategorien, wie auch in kultureller Hinsicht geschehen. Beides lehnen wir ab. In einem solchen Zwangskollektiv lebt und stirbt das Individuum nur für die Nation.

Dem halten wir entgegen: Alles für uns, aber nichts für die Nation.

[Die brillianteste Analyse der Verhältnisse verliert dann ihren Sinn, wenn sie sich nicht in eine Praxis übersetzt, die den Anspruch der Theorie auch einlösen kann. Wie ein emanzipatorischer Widerstand aussehen kann, mit der Frage beschäftigt sich der folgende Text, das Manifest des alternativen Widerstandes, den wir zwar nicht verfasst, euch hier aber als Anregung abdrucken wollen]



Widerstand ist kreativ. Widerstehen bedeutet neue Formen zu schaffen, neue theoretische und praktische Hypothesen, die auf der Höhe der aktuellen Herausforderung sind.

Eine Politik der Freiheit. Echte Politik ist Treue zu einer aktiven Suche der Freiheit. Gegen diese Idee erhebt sich die Politik als Management der Situation, so wie sie gegeben erscheint. Das Management ist ein Moment, ist eine Aufgabe, ist ein Aspekt. Aber dieses Element gibt vor, das Ganze zu sein. Es beansprucht die Gänze der Politik. Es verlangt die ganze Aufmerksamkeit und hierarchisiert die Prioritäten, wobei es die vitalen Energien, die es überborden, beschränkt, bremst und institutionalisiert. Die Suche der Freiheit verbindet sich mit der Konstitution der wirklichen Bewegung, der praktischen Kritik, der permanenten Infragestellung und der unbegrenzten Entwicklung des Lebens.

Der Traurigkeit widerstehen. Wir leben in einer zutiefst von Traurigkeit und Ohnmacht geprägten Epoche. Viele glauben, dass die Komplexität des Lebens so groß ist, dass das einzig Mögliche darin besteht, sich der Disziplin des Ökonomismus, des Interesses und des Egoismus zu unterwerfen. Die Isolierung durchbrechen, Solidaritäten schaffen ist der Beginn eines Engagements, einer Militanz, die nicht mehr „gegen“, sondern „für“ das Leben und die Freude funktioniert.

Widerstand ist Vielfalt. Die Unterwerfung des Lebens und der Welt durch die kapitalistische Warenform widersetzt sich der Vielfalt des Lebens und grundsätzlich der Gerechtigkeit. Ein Widerstandsnetz, das die Vielfalt respektiert, ist ein Zirkel, der sein Zentrum, auf poetische und paradoxe Weise, in allen Teilen hat.

Arbeit und keine Arbeit. Arbeit ist der entfremdende Zwang, die moderne Sklaverei, unter der uns das Kapital in Klassen auf trennt. Jene lässt uns leiden, wenn wir sie haben und wenn wir sie nicht haben. Die Arbeit in diesem Sinne abschaffen heißt die Hierarchien, die in der Eindimensionalität des Lebens, in der Frage entfremdeter Arbeit, in der Lohnarbeit gründen, müssen sich in der Öffnung auf die Vielfältigkeit von Wissen und Lebenspraktiken auflösen.

Widerstehen heißt nicht die Macht wollen. Die Macht beschäftigt sich mit dem Verwalten von Leben und besitzt nicht in sich selbst die Möglichkeit von oben her die soziale Struktur zu verändern, wenn die Stärke der realen Verbindungen an der Basis dies nicht erlaubt. Was „oben“ geschieht gehört zur Ordnung des Managements, was „unten“ geschieht, auf der Ebene der konstituierenden Macht. Deshalb wird der Widerstand den Moment der Befreiung nicht auf ein „Morgen“, auf ein „Später“ verschieben.

Der Serialität widerstehen. Die Macht unterstützt und entwickelt die Ideologie der Unsicherheit und kann nicht existieren ohne zu serialisieren, ohne zu teilen, ohne zu trennen. Die Trennung triumphiert dann, wenn nach und nach die Menschen von der Sicherheit besessen leben. Nichts ist leichter zu disziplinieren als ein Volk von Schafen, das überzeugt ist, dass alle und jeder einzelne dem anderen ein Wolf sind.

Ohne Herren widerstehen. Die Schaffung eines anderen Lebens geschieht grundsätzlich durch Kreation von Alternativen, von Lebensweisen, von Modi des Wünschens. Wenn wir auf die selbe Art wünschen wie der Herr, werden wir auf Ewig dazu verurteilt sein zu wiederholen. Folglich geht es darum im Konkreten neue Praktiken und Bilder des Glücks zu erfinden und zu erschaffen.

Widerstand und Gegenkultur. Widerstehen heißt Gegenmacht und Gegenkultur schaffen und entwickeln. Die künstlerische Kreation ist kein Luxus des Menschen, sie ist eine Lebensnotwendigkeit.

Der Normalisierung widerstehen. Behinderte, Arbeitslose, Rentner, marginalisierte Kulturen, Homosexuelle sind Formen soziologischer Klassifizierung, die trennend und isolierend agieren. Es gibt keine anormalen Männer oder Frauen, keine behinderten Männer oder Frauen. Es existieren nur unterschiedliche Personen und Seinsweisen. Ein Behinderter existiert nur in einer Gesellschaft, die die Trennung von Starken und Schwachen akzeptiert. Deshalb impliziert die Alternative eine Welt, in der jede/r von uns seine Fragilität annimmt und in der jede/r von uns entwickelt was er/sie kann, mit den anderen und fürs Leben.

Permanenter Widerstand. Widerstehen heißt bekräftigen, dass Freiheit niemals das Tor einer Ankunft sein wird. Freiheit und Gerechtigkeit existieren nur hier und jetzt, in und durch die Wege, die sie errichten durch ein permanentes Werden. Deshalb wird das Ziel des Widerstandes niemals die Macht sein. Es gibt keine individuelle oder sektorale Befreiung. Freiheit konjugiert sich nur in universalen Begriffen, oder anders gesagt, meine Freiheit endet nicht dort, wo die Freiheit der anderen beginnt, sondern meine Freiheit existiert gar nicht, außer unter der Bedingung der Freiheit der anderen.

In Arbeit: ein selbstverwaltetes, antikapitalistisches Camp

Um die üblichen Protestrituale zu überwinden können wir uns nicht darauf begrenzen unseren Kampf einzig und allein als Widerstand gegen die reaktionären Bewegungen zu sehen. Wenn wir aus der Defensive ausbrechen wollen müssen wir unsere Fähigkeiten zur Entwicklung kreativer und schaffender Kräfte in der alltäglichen Praxis verwenden, damit reelle solidarische Verbindungen zwischen all denen entstehen, deren Wünsche unvereinbar mit den Realitäten unserer Markt- und Spektakelgesellschaft sind.

Bei der Verankerung der vorgeschlagenen politischen Grundideen in der Praxis ist eine der grossen Herausforderungen dieses EU-Gegengipfels die Organisation eines selbstverwalteten antikapitalistischen Camps. Uns ist klar, dass dieser Ort nicht allein ein Campingplatz werden soll, um Demotouristen zu beherbergen, sondern eine autonom verwaltete Basis für Diskussionen und Aktionen. Wir sehen dieses Camp nicht allein als das Camp unserer Plattform, sondern als das Camp von all denen, die sich an seiner Durchführung, jetzt und vor Ort, beteiligen werden.

Sicher wollen wir die Mobilisierung, die ein solches Ereignis mit sich führt, verwenden, aber um einen Schritt vom klassischen und institutionalisierten Protest in Richtung Durchführung von konkreten Projekten im Alltag und Alternativen zum etablierten System zu machen. Wir sehen diesen Ort als Bruch mit dem herrschenden System, als Offensive. Diese Offensive kann nicht anhand der entstehenden Konfrontation, sondern nur anhand geöffneter Perspektiven und progressiver Befreiung gemessen werden. Indem wir uns bei der Durchführung unserer Praxis auf Leitfäden wie Selbstverwaltung, Aufteilung, Ablehnung von Hierarchien und Machtdelegation, Direkte Aktion etc. gründen ist die Opposition zum herrschenden System inhärent zu dem was wir machen, denn dieses basiert auf ungerecht verteilter Anhäufung von Reichtum, Hierarchien, institutionalisierter Autorität usw... Was wir wollen ist der postmodernen Traurigkeit die Schönheit des Lebens entgegensetzen und uns die Mittel geben es uns wieder anzueignen.

Nach dieser eher philosophischen Abschweifung kommen wir zum Konkreten: Als erstes ist es wichtig, dass dieser Ort als Projekt zu sehen ist, dessen Gelingen von der Beteiligung der Leute auf dem Camp selber, aber auch vorher abhängt. Sei es für die praktischen und logistischen, oder für die thematischen und inhaltlichen Aspekte, die Aufgabe ist enorm. Selbstverwaltete Praxis hängt von der Verantwortungsnahme und der Beteiligung aller ab, sei es fürs Essen, die Bar, das Funktionieren der Plena, die Aktivitäten, die Aktionen und alle anderen Aspekte des Camplebens. Wir wollen, dass an diesem Ort viele und sich ergänzende Ideen, Aktivitäten und alternative Praktiken entstehen. Dafür sollte das Camp gestaltet sein als...

- × ein Raum für Begegnung, Versammlung und Konvergenz der verschiedenen politischen und sozialen Kämpfe, in der Aussicht, Netzwerke und Solidarität zu schaffen
- × ein Raum für Reflexion, Diskussion und Entwicklung, in dem übliche und immer noch aktuelle aber auch strittige Themen behandelt werden, die normalerweise nur am Rande der Bewegungen -meistens unsolidarisch- diskutiert werden.

- × ein Raum für Gegenkultur, Fest, Freude und Wut, denn ohne das kommt keine lebendige Bewegung aus.
- × ein Raum für Gegeninformation, aktuell über den Gegengipfels aber auch über die verschiedenen Wider- und Aufstände gegen Entfremdung und Herrschaft überall auf der Welt.
- × ein Raum autonomer und kollektiver selbstverwalteter Praxis.
- × ein offener Raum für alle die mit uns diese paar Tage der Distanz zum herrschenden Alltag teilen wollen.
- × ein Ort für Aktionen und Widerstand, denn wir können uns nicht auf unseren kleinen Raum begrenzen, wir werden unseren Protest auch auf die Strasse tragen.

Wir sind noch weit von der Realisierung dieses Projekts entfernt, und wie gesagt hängt sein Gelingen von jedem und jeder ab. Es wird keine Gruppe von VerwalterInnen geben, die sich um alles kümmern werden. Was wir wollen ist die Initiative anstossen und den minimalen Rahmen schaffen, nämlich den Ort. Ihr könnt uns z.B eure (konstruktive) Kritik und Ratschläge schicken, lokale Gruppen gründen um die Info zu verbreiten, Soli-Konzerte und -Veranstaltungen (ja, leider gehts momentan noch nicht ganz ohne Geld...) sowie andere Aktionen in Zusammenhang mit unserem Projekt bei euch organisieren. Ihr koennt beim Ausarbeiten der Strukturen des Campes helfen, bei logistischen und praktischen Sachen mithelfen (Infrastruktur, Küchen, Bar, Kinder...), Workshops, Diskussionen, Aktionen vorbereiten,...ihr könnt euch auch an diesen Ideen oder an einem Teil von ihnen inspirieren um sie in eurem Alltag, da wo ihr lebt, umzusetzen, oder umgekehrt (doch das wäre traurig für euch), euch fragen was das soll und uns vergessen...

an euch zu entscheiden, je nach Lust und Wünschen.



Kleines Handbuch zu Demos und Repression in Luxemburg

Nach den seit Jahren schwelenden Auseinandersetzungen hat die Repression 2003 während massiver Auseinandersetzungen mit belgischen Stahlarbeitern in Luxemburg endgültig ein neues Niveau erreicht. Plastikgeschosse, Tränengas, Wasserwerfer, das ist die neue Realität, die durchaus nicht überraschend kommt. Für die EU-Präsidentschaft 2005 hat die luxemburgische Polizei sich zusätzliche Wasserwerfer und Räumpanzer eingekauft und Spezialeinheiten aufgebaut, um den Widerstand wenn nötig zu zerschlagen.

DANGER!



**New laws
Criminalise
Protestors**

Damit wir auf staatliche Gewalt nicht kopflos reagieren, sondern die Situation als eine Chance zum solidarischen Agieren begreifen, sollen im folgenden nochmal die Basics für Demos, Aktionen und Repression zusammengefasst werden. Es gibt natürlich viele Arten von Demos und Aktionen. Für die EU-Präsidentschaft gehen wir in diesen Erläuterungen mal vom schlimmsten Fall aus.

Dies vorweg: Wir wenden uns dabei gegen jede künstliche Auftrennung in "friedlich" und "militant" usw. Fallt nicht auf die von Medien und Polizei vorgegebenen Kategorien rein. Alle Aktionsformen haben ihre Vorteile und Nachteile; klärt für euch selbst je nach Situation welches Verhalten euch sinnvoll und angemessen scheint.

1) Gute Vorbereitung

Eine Demo ist kein Spaziergang und wie sich gezeigt hat ist auch eine RTS nicht immer nur Party. Eine richtige Vorbereitung gehört also dazu.

Bildet Banden: Versucht, niemals alleine zu Demos und Aktionen zu gehen. In einer Gruppe unterwegs zu sein, schützt davor bei Kontrollen und Nachhauseweg unbemerkt weggehakt zu werden, und es hilft in stressigen Situationen ruhig zu bleiben.

Fit sein: Stundenlanges Herumgewusel kann ganz schön anstrengend werden. Darum versucht auszuschlafen und ausreichend zu essen und zu trinken. Auch von Alkohol & Drogen lasst ihr im Vorfeld die Finger. *Kleidung:* Zieht euch der Situation angemessen an. Wichtig ist Kleidung, in der ihr euch wohlfühlt und schnell und beweglich bleibt. Stellt euer Ego hinten an und kleidet euch unauffällig. Es sei denn natürlich für eine Pink&Silver oder Karneval-Aktion. **Beachtet, daß Vermummung in der Öffentlichkeit in Luxemburg verboten ist.** *Nur das Nötigste:* Nehmt unbedingt euren Personalausweis und eine Telefonkarte mit. Adressbücher, unnötige Telefonnummern etc. lasst ihr auf jeden Fall zuhause. Auch Fahrräder, Kinder und Hunde müssen ebenfalls nicht mitgeschleppt werden.



luxemburgische Polizei beim Einsatz 1

2) In Aktion: *Ordnung ist das halbe Leben:* Bleibt in eurer Gruppe zusammen. Es ist sinnvoll, euch einen Gruppennamen zu geben, so daß ihr nicht ständig jede(n) einzeln mit Namen rufen müsst. Je nach Aktionsform kann es nicht schaden, sich unterzuhaken und in Ketten zu gehen, das ermöglicht geschlossenes (Vor)gehen bei guter Stimmung. Bei Polizeiangriffen ist es auf jeden Fall sinnvoll, Ketten zu bilden. Durch zusammenschließen und ein bisschen zurückdrücken läßt sich schon viel erreichen. Panik und Wegrennen ist dagegen meist das falscheste was ihr tun könnt. Oftmals können Übergriffe allein durch das geordnete Kettenbilden und Stehenbleiben abgewehrt, das Spalten der Demo, das Rausziehen von einzelnen Personen und das Liegenbleiben von Verletzten verhindert werden. Immer versuchen ruhig und geschlossen zu bleiben, dann kommt es auch nicht zu Situationen die völlig eurer Kontrolle entglitten sind.

Im Gegensatz zu Deutschland sind grosse Kessel und Massenprügeleien in Luxemburg nicht üblich, schon wegen fehlender Polizeikräfte (es sei allerdings gesagt, dass europäische Verträge es erlauben, notfalls zur Verstärkung ausländische – sprich belgische oder deutsche Polizeieinheiten – in Luxemburg einzusetzen). Die Luxemburger Polizei trainiert ihre Riot-Einsätze zusammen mit

der Belgischen Polizei - und wendet nach den bisherigen Erfahrungen auch meist eine ähnliche Taktik wie diese an: dabei rückt Polizei mit Wasserwerfern und Tränengas vor und treibt die Menschen auseinander. Parallel verhaften Greiftrupps gezielt einzelne Personen oder machen Jagd auf kleinere Gruppen. In der Vergangenheit haben sich einzelne Spezialeinheiten - manchmal zivil gekleidet - durch Arroganz und rücksichtslose Brutalität immer wieder hervorgetan. Deshalb auch nach der Demo unbedingt wieder zusammen nachhause gehen. Oftmals werden gerade, wenn schon alles gelaufen zu sein scheint, Leute abgegriffen. In dem Zusammenhang sei auch nochmal darauf hingewiesen, daß es dumm ist, Fotos von Aktionen oder Menschen zu machen/veröffentlichen, ohne das vorher abzusprechen. Es wäre nichts neues daß Polizei Filme beschlagnahmt in der Hoffnung Personen identifizieren und zuordnen zu können.

3) Bei Festnahmen und danach. Wirst du festgenommen, laut schreien, um auf dich aufmerksam zu machen. Wenn sie dich bis einmal erwischt haben, heisst es ruhig bleiben und nicht einschüchtern lassen. Spätestens nach 24 Stunden müssen sie euch freilassen oder aber einen richterlichen Haftbefehl vorweisen koennen. *Vor allem aber:* nix zu Sache sagen. Weder mit den Bullen noch mit Mitgefangenen über die Umstände deiner Verhaftung diskutieren, und gegenüber der Staatsmacht absolut keinerlei Aussagen machen. Nur was auf dem Personalausweis steht, sonst rein **GAR NIX** ! Nicht zu den Aktionen, den politischen Gruppen, nicht zu euren Gewohnheiten, nicht zum Wetter und nichts zu sonst irgendetwas. Was auch immer ihr vorbringen wollt, behaltet es für euch. Wenn es zu einer Anklage kommt, habt ihr später immer noch genug Zeit euch zu überlegen was ihr sagt. Es sei in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, dass die Luxemburger Justiz nicht gerade zimperlich ist, Menschen in U-haft zu stecken und anzuklagen auch für Kleinigkeiten. Nach den Protesten der belgischen Stahlarbeiter 2003 verschwanden mehrere DemonstrantInnen für Wochen im Knast. Also macht keine Dummheiten!

Wenn ihr wieder draussen seid, schreibt Berichte und macht diese öffentlich. Das, was sie wollen, dich alleine herausgreifen und einschüchtern, funktioniert nur solange, wie du ihr Spiel mitspielst. Wenn wir uns gemeinsam wehren, funktioniert ihre Vereinzlungsstrategie nicht mehr.



luxemburgischer Zivilpolizist mit Kamera im Einsatz

4) Verletzungen. Wenn Menschen auf dem Boden liegen, versucht, Panik zu vermeiden und Ketten um die Verletzten zu bilden, so daß sie geborgen werden können. Verletzte niemals alleine lassen, sondern ausserhalb des Gefahrenbereiches bringen, versorgen und beruhigen, denn oft genug kommt zu den Verletzungen auch noch ein Schock. Es gibt meistens Demosanis, ist aber trotzdem angebracht selbst ein Minimum an Erste-Hilfe Materialien dabeizuhaben. Ruft im Zweifelsfall aber lieber auch sofort einen Krankenwagen.

Tränengas ist auch in Luxemburg sehr in Mode gekommen und wird gerne gegen DemonstrantInnen eingesetzt. Gegen Tränengas hilft natürlich am besten eine Gasmask, die sowohl Augen wie Atemwege abdeckt. Wenn eine solche nicht zur Hand ist, ist eine normale Atemmaske (mit Wechselfilter) oder wenigstens ein Schal sinnvoll, für die Augen am praktischsten eine Schutzbrille. Die erste Hilfe bei Tränengas ist das Augenspülen. Dafür braucht ihr eine Flasche mit Leitungswasser. Öffnet das Auge mit den Fingern einer Hand, lege den Kopf des verletzten Menschen so zurück, dass Du gut an die Augen herankommst. Haltet den Kopf schief, damit das Wasser nicht das Tränengas von einem Auge in das andere spült. Stelle Dich zum Augenspülen am besten hinter die verletzte Person. Jetzt das Auge ohne Druck von der Nasenwurzel her nach aussen spülen, solange, bis der Schmerz aufhört.

**Unsere Bewegung
braucht weder
Helden noch
Märtyrer!**

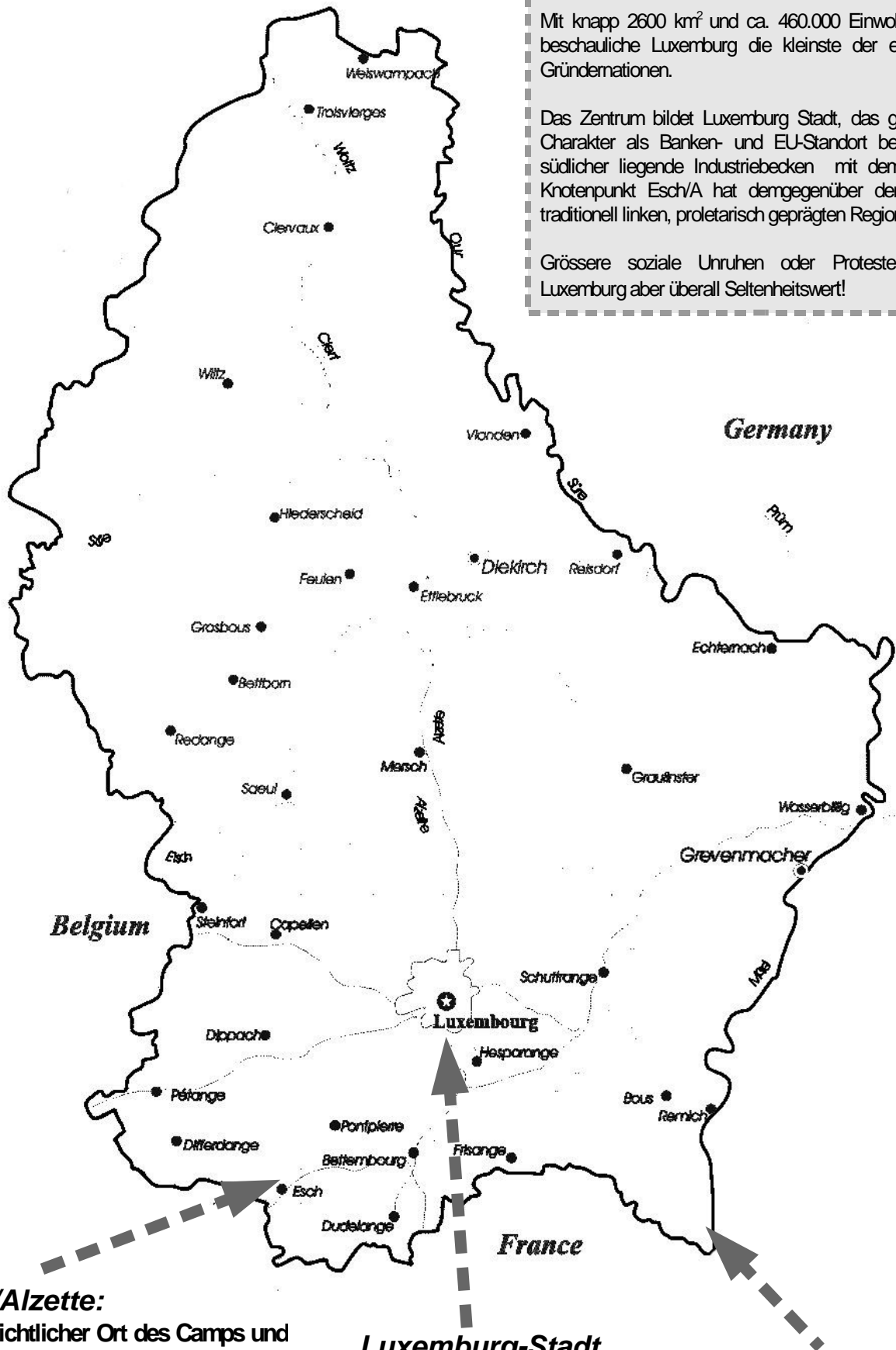
Zu guter letzt: Das sind alles nur Tipps, wie sie aufgrund der bisherigen Erfahrungen formuliert werden können. Sie ersetzen nicht eure eigene kritische Reflexion und gründliche Vorbereitung, und schützen nicht vor blauen Flecken; und auch nicht vor neuartigen Situationen. Wir denken aber, daß es helfen kann, wenn diese Tipps in die Praxis umgesetzt werden.

Luxemburg

Mit knapp 2600 km² und ca. 460.000 Einwohner ist das beschauliche Luxemburg die kleinste der europäischen Gründernationen.

Das Zentrum bildet Luxemburg Stadt, das geme seinen Charakter als Banken- und EU-Standort bewirbt. Das südlicher liegende Industriebecken mit dem regionalen Knotenpunkt Esch/A hat demgegenüber den Ruf einer traditionell linken, proletarisch geprägten Region.

Grössere soziale Unruhen oder Proteste haben in Luxemburg aber überall Seltenheitswert!



Esch/Alzette:

Vorrausichtlicher Ort des Camps und der inhaltlichen Veranstaltungen des Gegengipfels. Ausserdem Infopunkt im Infoladen „Schreibs“

Ca. 20 Minuten Fahrt mit der Bahn ins Zentrum vom Luxemburg-Stadt

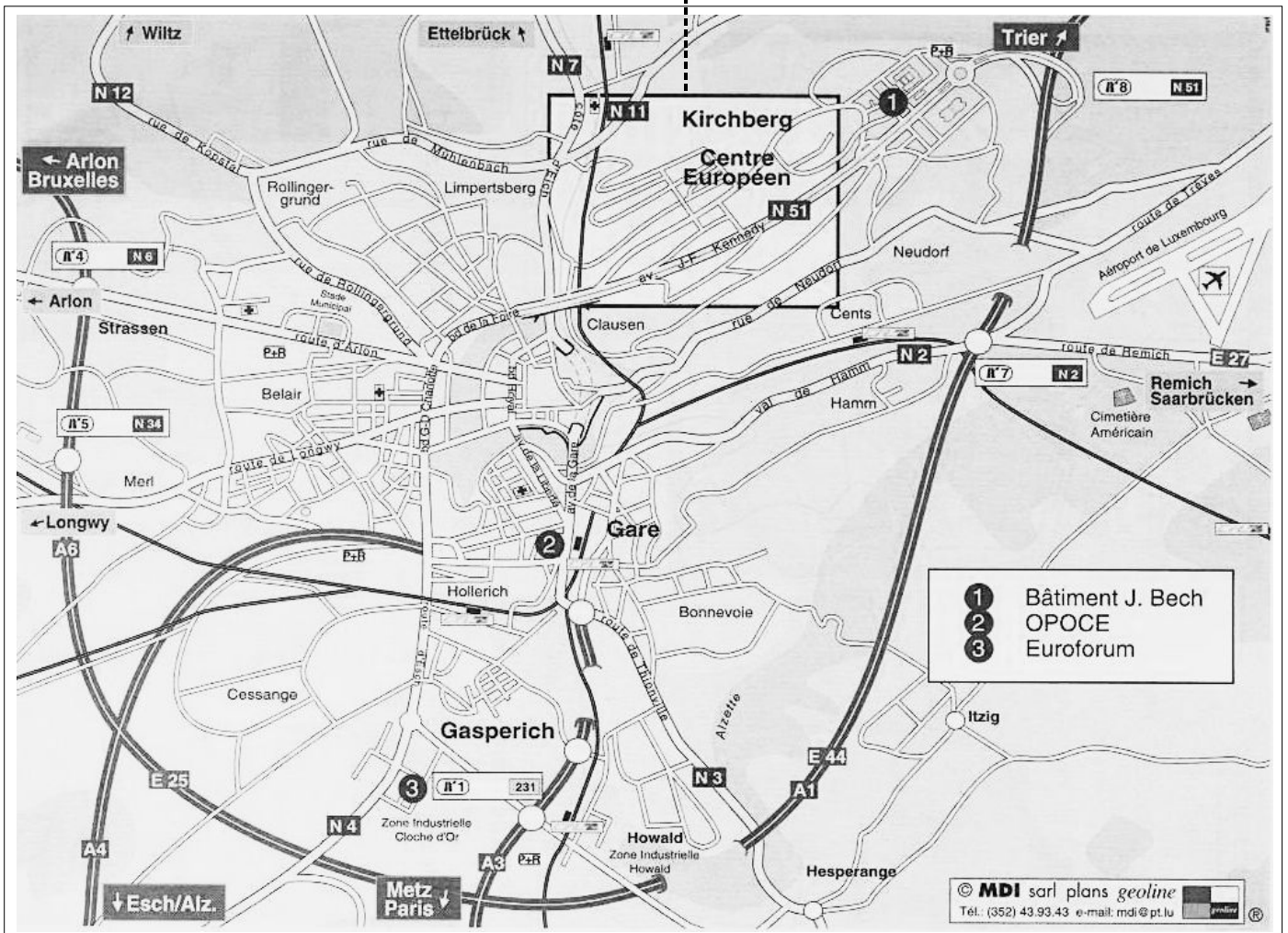
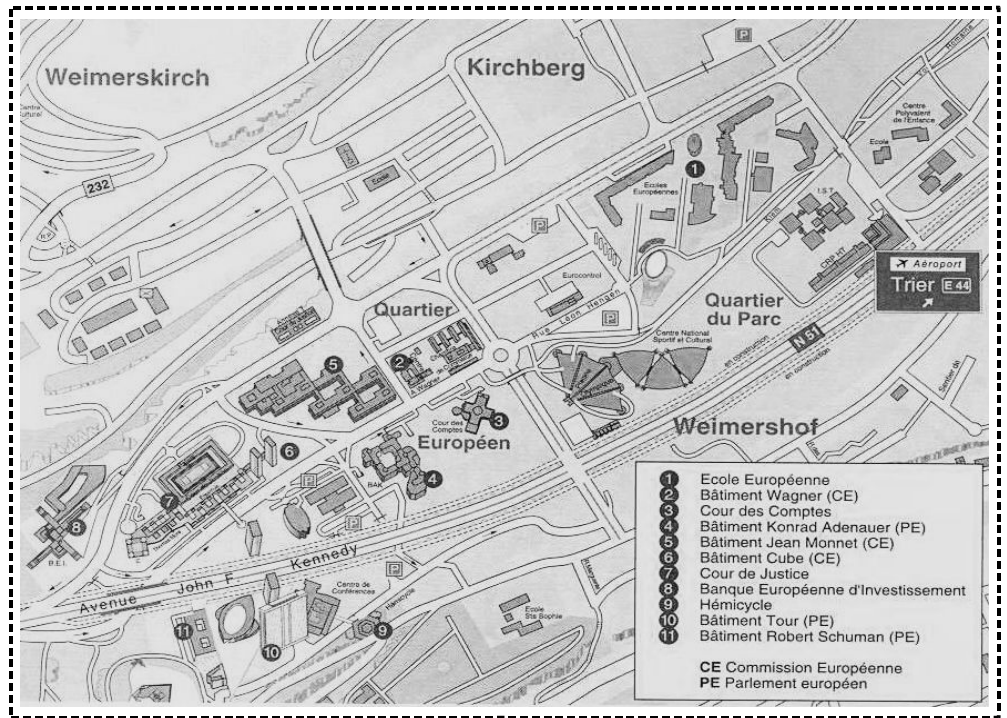
Luxemburg-Stadt

Sitz zahlreicher europäischer Institutionen. Zentraler Ort für Aktionen und die Demonstration!

Schengen

Kleines Weingut und Ort des Abschlusses von einem der mörderischsten Verträge Europas!

Luxemburg Stadt und das europäische Viertel „Kirchberg“



Für mehr Information - pour plus d'infos :

- **Web**

www.eurotop.lu &
www.eurotop.tk

- **Email**

eurotop@gmx.net

- **Reailmail**

RISE c/o Infoladen Trier
Hommerstr. 14
54290 Trier
Germany

- **Poster, Flyer and stuff also available @**

Infoladen Schrëibs
116 rue du luxembourg
4221 Esch-sur-Alzette
Luxembourg



Urgent We need money, money, money :

**Infoladen Trier
Konto 330149
Volksbank Trier
BLZ: 58560103**

This booklet is freely available on our homepage.
We encourage you to copy and distribute it !!

- rise -

[*réseau des insurgé(e)s contre le sommet européen*
Netzwerk der Aufständischen gegen den EU-Gipfel]

crack the fortress



**16-18th
june
Luxem
bourg**

fight old europe abolish capitalism